

Ökumenischer Literaturgottesdienst
LFD ev. Peter und Paul – Kirche
14.04.2024 09h30

Predigttext: Kolosser 3, 8 - 17

Jetzt aber sollt auch ihr das alles ablegen: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung und schmutzige Rede, die aus eurem Munde kommt.

Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und habt den neuen Menschen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen.

Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen.

Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld!

Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen.

Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.

In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander!

Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen!

Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

Liebe Mitchristen, liebe Gemeinde,
«Marthe und Mathilde» - ein Buch, welches das
Leben und die Freundschaft zweier Frauen – der
Großmütter der Autorin Pascale Hugues erzählt.
Dieses Buch begleitet die Aktionen hier, in
Leinfelden – Echterdingen anlässlich des 50
jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft mit
Manosque im Süden Frankreichs.

Beide Frauen, 1902 geboren, leben im Elsass –
Marthe aus einer französischen, Mathilde aus
einer deutschen Familie stammend.

Sie erleben zwei Weltkriege, einen mehrfachen
Wechsel der Nationalität. Sie erleben Hass und
Versöhnung, doch was fasziniert ist die Tatsache,
dass ihre Freundschaft über alle Brüche hinweg
letzten Endes Bestand hat.

Beim Lesen wird es einem zuweilen fast
schwindelig, welche Irrungen und Wirrungen die
Geschichte in sich trägt, welche fatalen Folgen
übersteigerter Nationalismus und ideologische
Verblendung in sich tragen.

Gerade deshalb ist für mich die Geschichte
dieser beiden Frauen ein wichtiges Zeichen in
Zeiten, in denen genau diese Tendenzen wieder
zunehmen.

Heute, in diesem Gottesdienst möchte ich ganz
bewusst auch die christliche Brille aufsetzen,

Inspiziert zur Auswahl des Predigttextes hat mich der Eintrag von Marthe in Mathildes Poesiealbum vom 14. Februar 1916 – mitten im ersten Weltkrieg: «Die Liebe zanket nicht, die Liebestreitete nicht; die Liebe wanket nicht, die Liebe weicht nicht. – Meiner lieben Tilde zur steten Erinnerung von ihrer Marthe.»

Das erinnert doch sehr stark an den Satz aus dem Kolosserbrief: «Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist!»

Die Liebe als Band der Vollkommenheit – das ist in meinen Augen ein wunderbares Bild für ein respektvolles Miteinander – ein Miteinander, das im Gegenüber nicht die Konkurrenten oder – schlimmer noch – die Feinde sieht, sondern den Mitmenschen.

Marthe und Mathilde, sie haben es geschafft, über alle Wechselfälle der politischen Umwälzungen hinweg, dieses Band der Liebe – des Respekts und der Freundschaft von Kindertagen an bis zum Schluss zu bewahren.

Damit das aber gelingen kann, bedarf es innerer Haltungen, die dieses respektvolle Miteinander erst ermöglichen.

Und auch da hält der Verfasser des Kolosserbriefs wertvolle Ratschläge bereit: «Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld!»

Das sind Haltungen, die für uns zunächst einmal eher nach Zeichen von Schwäche klingen.

In Wirklichkeit aber sind es Haltungen, die – richtig verstanden – eine große innere Stärke erfordern.

Geduld: das bedeutet, dass ich die Kraft habe, eine Frage oder eine unsichere Situation auszuhalten, ohne eine (vor)schnelle Antwort zu finden.

Statt zuzuhören wird gleich drauf los geredet.

Heute wird alles sofort kommentiert – sorgfältige

Recherche: oftmals Fehlanzeige.

Gerüchte entstehen, verbreiten sich, werden für bare Münze gehalten und vergiften das Miteinander.

Milde: Statt mein Gegenüber anzusehen, ihn oder sie zu verstehen zu versuchen, wird viel zu schnell geurteilt und verurteilt.

Vorurteile stellen Andere und ganze Gruppen von Menschen ins Abseits.

Demut: Die Einsicht, dass ich nicht das Zentralgestirn des Universums bin.

Vom Anderen her denken, Empathie zeigen – das ist eine tolle Grundlage für ein gelingendes Miteinander.

Inniges Erbarmen: barmherzig sein, dem Anderen wirklich vergeben können – ohne nachtragend zu sein: Dem Gegenüber eine echte Chance zu einem neuen Anfang geben.

Das alles sind Haltungen, die innere Stärke erfordern und die ein respektvolles Miteinander ermöglichen – so, wie es Marthe und Mathilde geschafft haben.

Und dann, ziemlich am Anfang des Predigttextes kommt es ganz dicke:

«Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen.»

Jesus Christus steht für einen Gott, in dem alle Grenzen, die Menschen zwischen Menschen ziehen, aufgehoben sind.

Gott ist kein Nationalgott, dem ein Volk lieber wäre als das andere.

Auch soziale Abgrenzungen sind in ihm nichtig. Es zählt der Mensch in seiner je eigenen und unverletzlichen Würde. «Christus ist alles und in allen.» Das ist nicht zu überbieten.

Alle nationalen und sozialen Abgrenzungen marginalisieren Einzelne und Gruppen. Der grausame Gipfel solchen Denkens war der Millionenfache in industriellem Maßstab vollzogene Massenmord an Juden, Sinti und Roma und anderen im Holocaust – minutiös geplant auf der sogenannten «Wannsee – Konferenz».

Umso ekliger finde ich es, wenn sich vor nicht allzu langer Zeit alte und neue Nazis unweit der Schreckens – Villa am Wannsee in Potsdam treffen, um darüber zu räsonieren, wie Menschen mit deinem deutschen Pass und Migrationsgeschichte abgeschoben werden sollen.

Zwei Freunde, die 2014 und 2015 aus Syrien hierher kamen, haben inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft. Einer hat eine Festanstellung bei DHL, der andere als Sozialpädagoge bei der AWO. Sie bekamen Angst, als sie davon hörten: «Schicken die uns wirklich zurück in die Hölle von Idlib und Aleppo?»

Das sind Gefühle, die auch im Buch eine Rolle spielen:

Im Buch Ausschnitte auf Seite 63 lesen

Liebe Mitchristen, liebe Gemeinde,
dieses Buch – gelesen durch die Brille des
Predigttextes aus dem Kolosserbrief ist eine
echte Mahnung:

Eine Mahnung, wachsam zu sein und das
Geschenk des Miteinander von Franzosen und
Deutschen in einem geeinten Europa immer
wieder aufs Neue wertzuschätzen und gegen alle
nationalistischen Umtriebe zu verteidigen.

Es ist eine Mahnung, die Werte von Freiheit,
Solidarität und Respekt vor der Kultur der
Andren zu pflegen, damit sich die Geschichte
nicht wiederholt.

Marthe und Mathilde sind zwei Frauen, denen
das gelungen ist.

Einen Weg dahin zeigt uns der Kolosserbrief:
«Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden,
Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren,
Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles
und in allen.»

AMEN